

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 118.

Ercheint mit Ausnahme der Sonntage und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Donnerstag, den 24. Mai.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseerions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzer.

1855.

Amthcher Theil.

Dresden, 18. Mai. Der Privatdozent Dr. ph. Wolde mar Bernhard Wenz zu Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät daselbst ernannt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Die Auswanderung nach Canada betreffend. Vom Landtage. — Ehemalig: Anwesenheit des Kronprinzen. — Wien: Zur Situation. Ein neuer Vorschlag Oesterreichs nach London und Paris abgegangen. Reschid Bey eingetroffen. Fürst Gortschakoff soll erkrankt sein. Dom Miguel. Vermehrung der Kriegsmarine. — Berlin: Parade in Potsdam. Abschiedsaudienz des mexikanischen Gesandten. Die neuesten österreichischen Circularnoten. — Aus dem Herzogthum Gotha: Die Beschwerde der ehemaligen Ritterchaft beim Bunde. — Koburg: Maßregeln in Bezug auf das Auswanderungswesen. — Weiningen: Compromißgericht. Telegrapheneinrichtungen. — Frankfurt: Parade der Bundesstruppen. — Paris: Zu Canrobert's Rücktritt. Eine Anleihe von 800 Millionen soll beschlossen sein. Canrobert zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Vermischtes. — Madrid: Aus den Cortes. Kein Vorschlag der Westmächte wegen Truppenabzüge nach dem Oriente eingegangen. — London: Gibson hat seine Motion zurückgezogen. — Düssel: Das französische Geschwader von Kiel abgegangen. Von der englischen Flotte. — Aus der Krim: Zwei Berichte Canrobert's. Der russische Bericht über die Vorgänge bis zum 6. Mai. — Konstantinopel: Schmittliche Truppen des Lager von Mastal eingeschifft. Reschid Pascha noch nicht abgereist.

Landtagsverhandlungen.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Tödtung durch Blitzschlag. — Bad Eiser: Ein Adress- und Badealmanach.

Feuilleton. Anzeigen. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 23. Mai. Auf diplomatischem Wege ist hier eine Circularbekanntmachung der k. großbritannischen Regierung eingelangt, deren Inhalt für alle diejenigen, welche etwa nach Canada auszuwandern gesonnen sein sollten, von hoher Wichtigkeit ist und deren ernsteste Beachtung verdient. Es soll nämlich jenem Circular zufolge vorgekommen sein, daß Unterthanen süddeutscher Staaten unter Betreibung ihrer Regierung und der betreffenden Communalbehörden im vergangenen Spätherbste nach Englisch-Canada ausgewandert sind, ihnen daselbst bei ihrer Auslieferung

nur die auf wenige Tage ausreichende Summe von 10 Gulden behändig worden ist, und sie bei dem dortigen doppelten so rauhen Klima als das europäische und bei dem Mangel an Unterkommen und Arbeit in großes Elend gerathen sind. Es könne, heißt es ferner in gedachtem Circular, der großbritannischen Regierung nicht zugemuthet werden, in solchen Fällen, wo es offenbar sei, daß man sich der Leute nur so bald als möglich habe entledigen wollen, für den Unterhalt der Letztern aufzukommen, und es wird sodann darauf aufmerksam gemacht, daß sie, um der Wiederholung solcher Vorgänge vorzubeugen, sich genöthigt sehen werde, die Kopfsteuerung der in Canada Einwandernden für alle diejenigen, welche im Herbst ankommen, bedeutend zu erhöhen, und im Uebrigen bei den deutschen Regierungen im Interesse der Humanität noch auf Ergreifung von Maßregeln anzutragen, welche geeignet sind, die Auswanderungen nach Canada gegen den Winter zu verhindern, und darauf hinzuwirken, daß dieselben immer nur im Frühjahr stattfinden, zu welcher Jahreszeit sich dort für die Einwandernden ausreichende Arbeit findet und ihnen außerdem auch noch die nöthige Zeit gegeben wird, sich für den kommenden strengen Winter einzurichten.

Die zweite Kammer hat heute die in Pos. 17 des außerordentlichen Ausgabebudgets verlangten 30,000 Thlr. zur Vermehrung der Telegrapheneinrichtungen bewilligt und sodann zwei Deputationsberichte über verschiedene Differenzpunkte in den beiderseitigen Kammerbeschlüssen beraten.

Chemnitz, 22. Mai. Gestern Abend ist St. Königliche Heiligkeit der Kronprinz, von Schneeberg kommend, hier eingetroffen und im „Römischen Kaiser“ abgestiegen. Höchstberühmt hat heute Vormittag bei Wittgensdorf über die Recruten des 5., 6. und 7. Bataillons Inspection gehalten und ist Nachmittags 1/2 5 Uhr mit dem Personenzuge nach Dresden zurückgekehrt.

Wien, 21. Mai. Wie bekannt, sind die Antworten auf die letzten Vermittlungsversuche Oesterreichs sowohl von Paris als London abgelehnt worden. Unser frühere Meldung, daß sie nichtdestoweniger in verständlichem Tone lauten und weitere Berathungen zulassen, wird jetzt aus zuverlässiger Quelle bestätigt. So wäre denn nicht alle Aussicht auf den Frieden verschlossen, wiewohl der Inhalt der letzten russischen Circulardepesche zeigt, daß er auf den Grund einer unbedingten Nachgiebigkeit des St. Petersburger Cabinets gegen die Forderungen der Westmächte nicht zu Stande gebracht werden wird und kann. Auch die tatsächlichen Verhältnisse sind dem entgegen. Oesterreich ist dabei in der unangenehmen Lage, eine zuwartende Politik befolgen zu müssen, welche seine finanziellen Kräfte auf eine drückende Weise in Anspruch nimmt. Sollte es sich über Hals und Kopf in den Krieg stürzen? Wenn es sich dahin ausgesprochen hat, daß die zuletzt von ihm vorgeschlagenen Bedingungen hinreichen, um den Zweck des dritten Garantepunktes zu erfüllen, so kann es sich jetzt sicher nicht bemühen, der entgegengesetzten Ansicht der Westmächte ohne Weiteres sich anzuschließen. Frankreich und England können besondere Zwecke verfolgen, die über das gemeinschaftliche Ziel der drei Mächte hinausgehen. Inzwischen wird Oesterreich politisch und moralisch mit den Westmächten verbunden bleiben und bleiben müssen. Seine in Bezug auf Russland seit Jahren eingenommene politische Stellung kann jetzt um so weniger eine Veränderung erleiden, als der krankhafte Stoff der orientalischen Zustände auf die Oberfläche getrieben worden ist und man bereits Wege eingeschlagen hat, das Uebel durch entsprechende Kraftentwicklung zu beseitigen.

Wien, 21. Mai. Nach der „D. P. Post“ ist die Diplomatie seit acht Tagen wieder in großer Thätigkeit. Die

Versuche einer Verständigung bezüglich des dritten Punktes seien keineswegs aufgegeben, vielmehr seien neue Vorschläge im Zuge, die vielleicht demnächst das Zusammentreten der Conferenz zur Folge haben dürften. — Der erste geheime Kammerherr des Sultans, Reschid Bey, welcher eine besondere Mission hat, ist gestern aus Konstantinopel hier angekommen. Derselbe ist gleichzeitig Uebersbringer des großherzlichen Handschreibens mit der Ernennung des Ali Pascha zum Großvezier. — Nach übereinstimmenden Mittheilungen Wiener Blätter ist der kais. russische Bevollmächtigte, Fürst Gortschakoff, am Fieber nicht unbedenklich erkrankt. — Der Herzog von Montmorency, welcher einige Tage bei dem Grafen v. Chamboord in Frohsdorf zum Besuche war, ist vorgestern nach Paris abgereist. — Unter den in Venedig angekommenen Fremden befindet sich Dom Miguel von Portugal unter dem Incognito eines Grafen v. Camora. — Zur Vermehrung der k. k. Kriegsmarine werden abermals zwei neue Kriegsdampfer erbaut.

Wien, 22. Mai. (L. D. d. E. V.) Die „D. P. Post“ meldet, daß gestern seitens Oesterreichs ein Vorschlag in Betreff des dritten Garantepunktes erneuert motiviert nach London und Paris abgegangen sei. Die „Correspondenz“ fügt hinzu, daß, nachdem die Waffenhöhe gewahrt sei, man eine allseitige friedliche Gesinnung erhoffen dürfe.

Berlin, 22. Mai. Heute Vormittag fand in Potsdam die große Frühjahrsparade statt, zu welcher sämtliche Prinzen und hohen Offiziere in großer Uniform gegen 10 Uhr von hier abfuhren. Nach der Parade war Dejeuner im Potsdamer Stadtschloß, worauf um 2 Uhr St. Maj. der König mit dem Ministerpräsidenten arbeitete. — Der mexikanische Gesandte am diesseitigen Hofe, General Uraga, wurde gestern vom Könige in einer Abschiedsaudienz empfangen und wird sich demnächst nach Mexiko zurückbegeben. Ueber seinen Nachfolger verlaute noch nichts Bestimmtes, doch nennt man bereits die Namen Guerra und Dom Manuel Sarrainzar, welcher Letztere gegenwärtig als Gesandter Mexikos beim päpstlichen Stuhle in Rom verweilt. — So viel man hier in Berlin erfährt, hat Oesterreich in neuester Zeit drei Circulardepeschen an die deutschen Höfe erlassen, ohne aber in denselben Mittheilungen zu machen, welche den darüber umlaufenden Gerüchten irgend eine Stütze verleihen. In der ersten dieser von uns bereits erwähnten Depeschen werden den deutschen Höfen die Wiener Conferenzprotokolle mit dem Bemerken präsentirt, daß die Vorlage derselben im englischen Parlamente schon um deswillen als verfrüht zu betrachten sei, weil die Verhandlungen noch nicht als abgebrochen angesehen werden dürften. In einer zweiten Depesche äußert sich Graf Buol über die neueste russische Circulardepesche an einige deutsche Höfe. Auch in dieser zweiten Depesche ist von der Absicht einer Wiederholung der Mobilisationsanträge am Bunde nicht nur keine Rede, sondern können wir vielmehr hinzufügen, daß Oesterreich hier in Berlin das Ersuchen gestellt haben soll, auch die preussische Regierung wolle von irgend welchen Verhandlungen am Bunde gegenwärtig absehen, da das österreichische Cabinet, wenn es die Zeit gekommen erachte, sich mit Preußen über dasselbst zu ergreifende weitere Mittel in Vernehmen zu setzen wünsche. Endlich macht in einer dritten Depesche Graf Buol den Rücktritt des Ministers Drouyn de Lhuys zum Gegenstande einer Erörterung an die deutschen Höfe. Man glaubt hier aus diesen neuesten österreichischen Circularen wenigstens so viel mit einiger Sicherheit entnehmen zu dürfen, daß diejenigen Stimmen etwas vorzeitig urtheilen, welche fortfahren, Oesterreichs kriegerische Absichten, so

Feuilleton.

Ueber das Spiel.

Von Dr. Erdmann.*)

Um die Kern- und Urfestalt des Spieles zu erkennen, begeben wir uns dahin, wo der Mensch selbst und (wenigstens jetzt) in seiner primitiven Gestalt entgegentritt, in die Kinderstube. Gleich am Eingange begegnet uns der Knabe, der auf seines Vaters Stock stolz einherreitet, und im Hintergrund sehen wir das kleine Mädchen, wie es im Gefühle mütterlicher Wärme ein Wesen häßlich, in dem ein profanes Auge nur einen Plumpfuß sieht oder höchstens einen mit Kleie gefüllten Balg. Oder aber, wir sehen die ganze kleine Familie um den Kelteken, der aus Karren ein stattliches Haus baut, oder auch, indem er die Blätter bog, eine ganze Schlachtordnung aufstellt, die, sobald er den Finger bewegt, niedergerstmetert das Schlachtfeld bedeckt. Oder endlich, wir stellen uns zu der kleinen Schaar, die aus Saisenschäum Wellkugeln schauft, gegen deren Farbenpracht unsre schöne bunte Erde ein abgeblähter Mond ist. — „Alles Das, keine und unwichtige Dinge!“ So meint man, und doch nennt nicht nur der gemüthliche Deutsche, sondern auch der geistreiche Franzose, was

und das Liebste ist, unsre „Puppe“, und zu beiden gefestigt sich der praktische berechnende Sohn Albions, wenn sie es ihr Stiefkind nennen; und doch sagen wir, wenn wir uns aus unsrer Welt alles Schlechte wegräumen und unsrer Leben mit paradisischer Schönheit ausschmücken, wir hätten und ergötzt an „Karrenhäusern“ und „Seifenblasen“. Hat das Kind und haben wir Unrecht, wenn auf jenes erste Jubel der Kinderstube und auf den Genuss, den es gewährt, so großes Gewicht gelegt wird? Gewiß nicht. So lange nämlich das Kind in dem Stocke nur ein Rohr, in dem Plumpfuß nur ein zusammengedrehtes Tuch steht, so lange richtet es sich in seinen Gedanken nach der Natur des Gegenstandes, ist also durch diese beschränkt. Mit dem Augenblicke aber, wo es decretirt: „Stoc und Plumpfuß soll nicht mehr sein, was es ist“, wird es unabhängig von der Natur der Gegenstände. Weiter, so lange ihm die Dinge galten als Das, was sie sind, verhielt es sich empfangend, passiv. Dagegen das Streitrohr, das aus dem Stoc wurde, ist sein Werk, in welchem es eine Activität gezeigt hat, die man schöpferische Allmacht nennen kann, denn es hätte sein Rohr eben so gut aus der Erde der Mutter oder dem Besenstiel der Magd machen können, und eben so aus diesem selben Rohr, wenn es nur wollte, eine Lanze oder ein Schießgewehr. Ist aber Unabhängigkeit und Selbstthätigkeit Das, was man Freiheit nennt, so heißt Spielen: Freiheit zeigen und der Genuss, den es gewährt, besteht darin, daß das Kind nicht passive belustigt wird, sondern daß es sich selbst belustigt, sich selber die Lust schafft, einer Kraft bewußt zu werden, gegen welche alle Schranken der Wirklichkeit nichts vermögen. Wie soll ihm da aber nicht vor Allem ihwer sein, was

ihm zuerst seine Schöpferkraft bewies? Und wie wollen wir es der Kleinen, deren Phantasie ein lebendiges Wesen gebar, verdenken, wenn sie über den Kluglosen erbittert ist, der von diesem Kinde ihres Geistes sagt, es sei ein Balg? — Spielen heißt: die Schranken der Wirklichkeit überspringen, sich frei machen von diesen Schranken, und wenn Pädagogen das Nichtspielen mancher Kinder als Symptom von Beschränktheit bezeichnen haben, so ist das eigentlich, als wollte man das Sterben ein Symptom des Todes nennen: wer gar nicht spielt, wird nicht, sondern er bleibt beschränkt, denn die Dinge ernst nehmen, heißt ja, sie gelten und also sich durch sie beschränken lassen, während wer mit ihnen spielt, sich als ihr Herr zeigt, von dem sie es sich müssen gefallen lassen, als Streitrohr oder Schießgewehr zu gelten. Wenn nun aber Freiheit, wenn die Herrschaft über die Dinge und das Sichdienstbarmachen derselben den Menschen zum Menschen macht, so ist es allein das Spiel, das ihn zu Dem, wozu er bestimmt ist, formt, d. h. ihn bildet. Eben darum können wir auch den untermenschlichen Wesen dieses Privilegium des Sichvormenschlichens nicht bewilligen, was der gewöhnliche Sprachgebrauch ihnen einräumt. Das sogenannte Spielen des Käufchens mit dem tollenden Knäuel ist gar kein Spielen. Die Kugel übt sich, sie lernt; Mäuse fangen nämlich. Das aber Lernen kein Spielen ist, weiß schon der Schulknabe, welcher uns sagt, daß, wenn man lerne, man nicht frei habe. Er hätte auch sagen können: nicht frei sei, denn in der That beim Lernen, wo und allerlei Dinge eingepreßt werden, da muß man sie gelten lassen, sie respeciren, es ernst mit ihnen nehmen, alles Dies aber heißt ja, durch sie beschränkt, also nicht frei sein. Dieses Ernstnehmen der Dinge heißt im Spieles

*) „Frank's Spiel“ heißt eine bei Herz in Berlin erschienene und bei Knoss in Dresden vorzügliche Sammlung von Vorträgen und Abhandlungen des Professors Erdmann zu Halle, über die bereits in diesen Blättern gesprochen ist. Wir theilen obige ausgangswisse Zusammenfassung aus einer seiner interessantesten Vorträge mit und denken darauf hin, daß sich hier eine ungemein frische und scharfsinnige Bezeichnung der Reflexion mit einem wirklichen Gehalt vereinigt, der durch einen gewissen Jongleurton mehr belebt als entwertet wird.

D. B.